Auf schmalem Fels, in weitem Meer.

Von **Arnold Ludwig.**

(Schluß.)

Lautlos hatten wir Alle an dem ergreifenden Anblick gehangen, da tauchte, wie mit einem Ruck, die Sonne in's Meer, und der Jubel meiner Quartaner brach los in dem herrlichen Lied: „Wer hat dich du schöner Wald.“

Das stimmte nun freilich nicht, denn mehr als dreißig Bäume kann auch der beste Arithmetiker, und wäre er Primus in Prima, auf Helgoland nicht herausrechnen; natürlich hatten wir Großen mitgesungen, und die Quarta war wieder um uns herum. Nicht lange aber dauerte es, da hatte der glücklich getrocknete Hektor in meinem Begleiter, dem Doktor, den Eingeborenen gewittert, und nun hieß es: „Erzählen Sie uns Etwas von Helgoland.“ Der ließ sich nicht lange bitten, und wir setzten uns nieder am Leuchtthurm, durch den milden Abend hinausschauend auf's weite Meer; der Doktor aber begann:*)

„Es existiren von Helgoland verschiedene Karten, auf denen seine frühere Größe (um's Jahr 800) sich weit bedeutender darstellt, mehrere Häfen, Dörfer und römische Tempel und Castelle sind angegeben; daß Helgoland früher größer war, ist sicher, noch im vorigen Jahrhundert hing die Düne mit der Insel zusammen. — Dieselbe war einst eine Station für Seeräuber, berüchtigt ist heute noch der Pirat „Claus Störtebecker“ aus dem vierzehnten Jahrhundert. Christian V. von Dänemark nahm 1684 die Insel in Besitz, dann kam sie an die Herzogthümer; 1714 nochmals von den Dänen genommen, wurde sie wie St. Helena ein Verbannungsort. Die vernachlässigte Besatzung überließ ohne Streit 1807 die fast herrenlose „deutsche“ Insel den Engländern, nun blühte während der Continentalsperre der Schmuggelhandel und mit ihm der Weizen der Helgoländer. Nach dieser Zeit mußten die Einwohner wieder an den mühsameren Hummern-, Austern- und Schellfischfang gehen, bis 1823 der Schiffbauer Siemens auf die Idee kam, ein Seebad zu errichten, wodurch sich die Lage der Einwohner wesentlich verbesserte. Nun sind fast alle Helgoländer „Wirthe“ und keine dummen (ihr habt doch genug Taschengeld bei euch?), außerdem wird mit dem sogenannten „Bergen“, d. h. Retten und Ausladen von gestrandeten oder in Gefahr befindlichen Schiffen ein gutes Geschäft gemacht. Sogar Gustav Adolf haben die biedern Helgoländer aufgefischt, aber nicht den todten Schwedenkönig, sondern denselben aus Bronze. Man sperrte ihn, als das betreffende Schiff strandete, auf der Bindfadenallee in einen Schuppen; ausriß er nicht, sondern die Bremer kauften ihn sich für einen Sack voll Groten (so hieß das alte Geld, wovon

*) Nach J. J. Weber's Reisebibliothek: Helgoland.

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00022450